

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

## Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Annumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Anzerate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltliche Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

## Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ 0.90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 25.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 18. Juni 1892.

7. Jahrg.

## Warte und nicht zu zahlreiche Viehhaltung.

Als eines der größten Uebel, an denen die meisten kleineren Wirtschaften leiden, bezeichne ich die Haltung zu zahlreichem und darum schlechtem Vieh. Mancher will auch hierin verkehrter Weise: „Wenig und gut ist besser als viel und schlecht“. Es gibt zahllose bäuerliche Wirtschaften, die acht, zehn oder zwanzig Stück Großvieh halten, während sie bei ihrem gegenwärtigen Futtererwerb nur die Hälfte davon halten sollten und damit viel gewinnen würden, denn: zwei reichlich und kräftig gefütterte Thiere bringen überall mehr Ertrag und zwei gut gehaltene Thiere leisten stets mehr, als drei mittelmäßig oder schlecht gefütterte.

Zwei Thiere erfordern daher weniger Wartung und Fütterung als diese, auch Krankheit und Verlust tritt natürlicher Weise seltener ein, als bei der doppelten Zahl. Der gewonnene Ertrag aber ist seiner Wirkung nach auch viel besser von dem geringeren Vieh und die Masse desselben bleibt mindestens dieselbe. Nun kommt es aber auch vor, daß Thiere, die in gewöhnlichen Zeiten schon zu viel Vieh halten, bei eintretender Dürre und Futterarmuth plötzlich ihrem Viehstande in die größte Noth und Verlegenheit gerathen. Sie müssen dann schleunigst ein Dritttheil oder die Hälfte ihres Viehes zu geringen Preisen und mit großen Verlusten verschleudern. Hiermit im Zusammenhang steht die Zuchtungsfrage. Wie sieht es damit bei uns aus? Antwort: Der alte Schlandrian ist leider auch hierin noch in vielen Distrikten zu Hause. Statt sich zusammen zu thun und Stationen von guten Zuchtthieren einzurichten, wozu die landwirthschaftliche Vereine durch Belehrung und Abreise von Viehhaltern aufmuntern, hängt man mit geringen Ausnahmen noch dem althergebrachten, ja unmöglichen Versuch an, durch das Ankaufen von ganzem wachem und fehlerhaft gebautes Landvieh noch schlechter zu werden. Ein gleiches geschieht meist mit der Pferdezucht in kleineren Besitzern. Statt die im Ganzen guten und edelsten Stuten der offiziellen Deckstationen zu benutzen, werden nur um ein paar Gulden zu sparen, andere, billige, aber viel schlechtere Quellen aufgesucht. Ich muß hierbei noch einer anderen, höchst unglücklichen Gewohnheit gedenken, nämlich die Minderzucht wie die Pferdezucht in gleichen

Maße großen Schaden erleidet. Das ist die üble Methode, Stiere, Färsen und Fohlen schon im zweiten oder doch sicher im dritten Lebensjahre in den Wagen oder Pflug zu spannen und alsbald in vollen Gebrauch zu nehmen. Man denkt damit zu sparen und sich billige Arbeitskräfte zu erzielen, man erreicht aber tatsächlich nur Nachteile, denn man hat flache und liederliche Pflugarbeit und zieht sich statt kräftiger, später auch gut und zu hohem Preise verkauflicher Zuchtthiere schwache und fehlerhafte Krüppel in den Stall, die in der eigenen Arbeit Nichts leisten, wenig Nutzen geben und für die auf dem Markte Niemand etwas geben will, die oft genug kaum das Futter werth sind, das sie bekommen. Damit nun aber, wie man meint, die Aufzucht recht billig werde, spart man auch noch im ersten Lebensjahre des Fohlens oder Kalbes mit dem Kraftfutter. Das junge Thier wird mit recht viel Grünfütter und Häcksel von Heu und Stroh vollgepöpselt und aufgeschwemmt und man wundert sich dann, wenn dasselbe bei dieser Kost nicht wachsen und sich entwickeln will, sondern klein, tiefhäutig, rauhaarig und mangelhaft bleibt und endlich eine kraftlose „Rage“ daraus wird. Mit einem Wort: Man wirft auf solche Weise auch noch das geringe Futter, das man gibt, halb zum Fenster hinaus. Aus dem Vorstehenden ergeben sich sonach folgende kurze Regeln, die überall, wo Vieh aufgezogen wird, Geltung haben:

Halte nicht zu viel, aber gut gepflegtes und reichlich gefüttertes Vieh, gib das beste und nahrhafteste Futter (namentlich Hafer und Hafermehl) im ersten Jahre (im zweiten und dritten kaufst du damit nachlassen) und spanne den Stier nicht vor dem vollendeten dritten, das Fohlen womöglich nicht vor dem vierten Jahre an. Reichliches Futter verwehrt sich doppelt und dreifach so gut als knappes, und ein fehlerfreies kräftig angegebildetes Zuchtthier mit geschonten Knochen leistet drei Mal so viel, hält drei Mal so lange aus und bringt einem drei Mal höheren Preis, als eine im besten Wachsthum gekemnte verprügte Creatur mit dickem Leibe und krummen Beinen.

## Aus Waidhofen und Umgebung.

**Schulnachricht.** Die hiesige Unterrealschule vollendet mit diesem Schuljahre das vierzigste Jahr ihres Bestandes. Aus diesem Anlasse veranstaltet der Lehrkörper mit Genehmigung des hohen n.-ö. Landesauschusses am 3. Juli 1892 um 11 Uhr vormittags eine Schulfeier, zu welcher hiermit geziemend eingeladen wird.

**Das Frohnleichnamfest** war heuer wie im Vorjahre vom Wetter nicht begünstigt und mußte deshalb in der Pfarrkirche abgehalten werden. Auch die Vorfeier am Mittwoch Nachmittag war, gleichfalls wie das letztmal, stark bedroht, da um 3 Uhr ein Gewitterregen niederging und hierauf der Himmel vollständig bewölkt blieb. Doch öffneten sich seine Schlingen erst, nachdem die speciellen Localfestlichkeiten: Aufziehen des Bürgercorps zur Wachparade, Plagnumit und Zapfenstreich bei festlicher Beleuchtung unter außerordentlicher Betheiligung der Bevölkerung glücklich zu Ende geführt waren. Dann aber blieben die himmlischen Schlingen die ganze Nacht hindurch und bis in die Vormittagsstunden hinein in ausgiebigster Weise geöffnet. — Die Stadtcapelle, welche um 4 Uhr früh trotz des Regens die Tagveille abhielt, concertirte bei ziemlich günstiger Witterung nachmittags im Garten des Gasthofes zum goldenen Löwen; das sehr zahlreiche Publicum spendete den Productionen der Capelle vielen Beifall.

**Die Sonnenwendfeier** wird wie alljährlich vom Turnverein auf dem Schnabelberg begangen werden. — Am demselben Tage, Freitag, den 24. d., abends 7 Uhr findet auch das erste diebstahlige Promenadeconcert der Stadtcapelle am Graben statt.

**Bezirkskrankenkasse.** Sonntag, den 12. Juni fand entsprechend der aufgestellten Tagessordnung die 3. ordentliche Jahreshauptversammlung der Bezirkskrankenkasse statt. Als politischer Commissar fungirte Herr Stadtrath Florian Mayr. Anwesend waren die Mitglieder des Vorstandes, des Ueberwachungsausschusses und des Schiedsgerichtes, ferner die Herren Delegirten aus Waidhofen, Ybbsitz, Dopynitz, Hollenstein, Sonntagberg, und sehr viele anderer Mitglieder. Herr Vorstand Gartner begrüßte die Erschienenen auf das freundlichste, constatirte die Beschlußfähigkeit und eröffnete die 3. ordentliche Jahreshauptversammlung. Er ließ sodann durch den Cassabeamten Herrn Hollomey das Protokoll vom Vorjahre vorlesen, und genehmigen. Hierauf erstattete der Herr Vorstand den Jahresbericht, welcher die Bewegung im Mitgliederstande, die Zahl der Erkrankungen, Sterbe- und Entbindungsfälle, und noch andere statistische Daten enthielt. Der Jahresbericht wurde bei der erfreulichen Thatsache, daß sich die Mitgliederzahl im Jahre 1891 bedeutend vermehrt hat, ferner an erkrankte Mitglieder viel an Unterstützungen geleistet wurde, sehr beifällig aufgenommen. Vom Ueberwachungsausschusse wurde berichtet, daß derselbe sich im Jahre 1891 allmonatlich vereint mit dem Vorstande zur Revision und Richtigstellung der gemeinbeweise ange-

## Die Bai der Todten.

(La baie des Trépassés.)

Von Alexander Schütte.

II.

Wie nach Tische die beiden jungen Eheleute den üblichen Spaziergang an der Todten-Bucht machten, wurden sie zum Tode Male von M. Stawert angedet.

„Pardon! Gehen Sie wirklich übermorgen nach Rio?“

„Ja, wir hoffen so, wenn das Wetter schön bleibt.“

„Sie dürfen nicht segeln. Das heißt . . . Pardon! — Sie möchten nicht unhöflich erscheinen — und — und ich bin wirklich nicht wahnwitzig — nein, obgleich mein Kopf oft merzt. Nochmals, vergeben Sie mir! Ich weiß, mein Betragen ist auffällig. Ich bin sehr krank gewesen. Aber jetzt ist ich etwas besser . . . (und nach einer Pause) wollen Sie Beide meine Geschichte anhören? Aber sie ist sehr kurz.“

„Mein lieber Herr! Ob wir es wollen? Und wenn Sie im Voraus unserer ganzen Theilnahme versichert!“

Herr Stawert holte tief Athem und fuhr fort: „Nicht wahr, Sie stehen mit einer überseeischen Rhederei in Geschäftsbeziehungen?“

„Ich für meine Person nicht, aber die Familie meiner Gattin.“ — Haben Sie vielleicht auch den Verschwinden eines Wollschiffes, des „Titan“, gehört?“

„Der „Titan“? Ja, er gehörte dem Oheim von meiner Gattin, den Brüdern Boscamen. Es soll ganz vor Kurzem im Nordsee des Biskajischen Meerbusens untergegangen sein, und zwar durch Zusammenstoß mit einem anderen Schiffe.“

„Stawert schüttelte den Kopf. „Nein, nein — nicht durch Zusammenstoß.“ — „Natürlich weiß man nichts Genaueres über die Ursache der Katastrophe mit dem Namen „Titan“ ist oft anderen Nachrichten angeführt worden, und außerdem wird eine Viertelmeile davon von einem französischen Steamer

ein alter Mann auf einer Bramstange des großen Mastes treibend gefunden, welche Stange nicht zum „Titan“ gehörte, weil sie schwarz angebrannt war, während Onkel Boscamen's Schiffe in ihrer Tackelung die weiße Farbe tragen. So müssen es jedenfalls zwei Schiffe gewesen sein?“

„Ja, ja, — es waren auch zwei.“

„Können Sie uns vielleicht Näheres mittheilen? Einer von Räte's Großonkeln ist mit ertrunken.“ — Ganz recht; Mr. William Boscamen.“ — „Ich bitte um Verzeihung, aber woher wissen Sie dies Alles?“ — Woher ich es weiß? erwiderte Herr Stawert, als Archibald gespannt und halb ungläubig innehielt. „Sagten Sie nicht, daß ein alter Mann gerettet wurde?“ — „Ganz recht. Ist es etwa dabei nicht mit rechten Dingen zugegangen? Sie müssen heraus mit der Wahrheit!“

„O, Gott, nein, Mr. Davenant! es ist nichts Unrechtes im Spiel gewesen. Ich bin der gerettete Passagier, Gott, helfe mir! vom „Titan“. Nicht ein Greis, wie man glaubte, sondern ein junger Mann, 25 Jahre alt, an meinem nächsten Geburtstag; — ja, nur fünf und zwanzig! Ich war der einzige Ueberlebende von Allen. Vielleicht war es schwächlich von mir, nicht so gleich Alles auszusagen. Aber es war mir unmöglich, wenigstens damals. Und was hätte es genützt? Konnte es die Todten lebendig machen? Zu dieser Stunde mag mein Bericht Sie Beide davon abhalten, einer ähnlichen Gefahr entgegenzugehen. Hören Sie also.“ Er setzte sich auf einen der Felsblöcke, und indem er mit einer Handbewegung das junge Ehepaar einlud, ein Gleiches zu thun, begann er:

„Ich war im Begriff, mich zu verheirathen. Meine theure Braut lebte in Rio Janeiro. Ich brauche nicht in Details einzugehen, die nicht direkt mit meiner Erzählung in Zusammenhang stehen. Soviel sei gesagt, daß meine Verhältnisse eine Reise nach Rio nicht gestatteten. Es ward also verabredet, daß sie in der Gesellschaft einer befreundeten Familie die Ueberfahrt nach England machen sollte, und

klar auf einem großen Dampfer, dem „Feuer-König“ am ersten des nächsten Monats. — Ich für meine Person befand mich zu dieser Zeit auf dem Gute eines schwerkranken Oheims in Cornwall, welcher gerade sieben Tage vor der festgesetzten Abfahrt des „Feuer-Königs“ von Rio das Zeitliche segnete, nachdem er mich zum Erben eingesetzt hatte. So war ich mit einem Schlage mein eigener Herr. Ich beschloß nun, persönlich nach Rio zu reisen und dort meine Verbindung zu feiern. Demzufolge schrieb ich an den Rechtsanwält des Verstorbenen, meine Erbschaftsinteressen bis zu meiner Rückkehr wahrzunehmen; gleichzeitig ersuchte ich meinen Bruder in London, mir einen ersten Kajütenplatz auf dem nächsten Dampfer für Rio zu belegen. Endlich verfaßte ich ein Kabeltelegramm an meine Braut, worin ich sie bat, nicht die Ueberfahrt anzutreten, da ich infolge veränderter, für uns höchst günstiger Umstände selbst hinüberkäme, um sie abzuholen. An diesen Telegrammentwurf befestigte ich mit einer Stecknadel einen Check zur Bezahlung und übergab dem Haushälterin das Ganze mit der Weisung, nach dem Begräbniß durch den Reittnecht es auf der nächsten Station aufgeben zu lassen. Dies Telegramm wurde in dem Getümmel des feierlichen Begräbnisses, der darauf folgenden Testamentseröffnung und Anderem mehr leider nicht von der alten, verstorbenen Frau abgefaßt. Es blieb auf meinem Schreibtisch liegen und geriet mit Akten und Briefschaften in meine große lederne Schreibmappe. — Wie fürchterlich sollte sich dies Versehen rächen! . . . Drei Tage nach dem Begräbniß des guten Oheims war ich in London, am vierten an Bord des „Titan“, der Nachts nach Rio abging. Hier hielt der Erzähler inne. Ein krampfhaftes Schluchzen entfuhr den festgepreßten Lippen; endlich ermannte er sich und fuhr fort: „Anfangs gieng Alles gut. Unter Segel und Dampf legten wir schnell die Strecke des Aermelkanals und des diesmal ausnahmsweise nicht sehr unruhigen Biskajischen Busens zurück, so daß wir uns schon

legten Zahlungslisten über die einkassirten Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer versammelt, ferner 2 mal im Jahre Cassacontrirungen vorgenommen hat, und schließlich den Rechnungsabschluss genau geprüft, und die Einnahmen und Ausgabenposten des Hauptcassa-Journals verglichen mit den vorhandenen Hilfs-Journals und Rechnungs-Beilagen in genauer Uebereinstimmung getroffen hat, so daß die Schlussnummern der Einnahmen mit 6330 fl. 54 kr. und die der Ausgaben mit 5503 fl. 07 kr. vollkommen wahr und richtig erscheinen. Die Versammlung erteilte hierauf über Antrag des Referenten Herrn Steininger dem Vorstand die Entlastung und sprach ihm zugleich den Dank für die günstigen erzielten Erfolge aus. Nach diesen kamen die Anträge des Vorstandes und des Ueberwachungsanschlusses zur Beratung, welche von der Versammlung, da sie nur Verbesserungen in der Krankenversicherung der Arbeiter ausstrebten, gut beurtheilt, und nach kurzer Debatte, vorbehaltlich der Genehmigung der k. k. Oberbehörde, einstimmig angenommen wurden. Hierauf wurde zu den Wahlen geschritten. Vorzunehmen waren, da die Versammlung in Anbetracht der großen Mitgliederzahl der Bezirkskrankenkassa die Vermehrung der Mitglieder des Vorstandes beschlossen hat, da ferner 2 Mitgliederstellen unbesetzt waren, Ergänzungs- und Neuwahlen in den Vorstand, sowie die Neuwahl des Ueberwachungsanschlusses und des Schiedsgerichtes mit einjähriger Funktionsdauer. In den Vorstand wurden gewählt: von Seite der Arbeitgeber die Herren Franz Steininger und Adam Zeitlinger. Von Seite der Arbeitnehmer die Herren Ludwig Schanzberger, Josef Petrik, Georg Zeillinger, Ferdinand Schwarzenberger, Carl Benne, Franz Jangerle. In den Ueberwachungsanschlüsse: von Seite der Arbeitgeber die Herren Mathias Brantner und Ignaz Großauer, von Seite der Arbeitnehmer die Herren Hirschlechner, Bandian und Ludwig Wedl. Nach Vollzug dieser Wahlen, bei welchen die größte Einmüthigkeit zum Ausdruck kam, wählten die Mitglieder des Vorstandes Herrn Franz Steininger zum Obmannstellvertreter, da diese Stelle schon eine geraume Zeit unbesetzt war. Es erfolgte, beim letzten Punkte der Tagesordnung angelangt, Interpellationen von einigen Delegirten, welche zur Befriedigung vom Vorstande beantwortet wurden. Zum Schlusse erbat sich noch der Delegirte Herr Wisenlehner aus Hollenstein das Wort und sprach Namens der Versammlung dem Vorstande, sowie dem Ueberwachungsanschlüsse für ihre eifrige uneigennütige Mithewaltung im Interesse der Arbeiter den wärmsten Dank aus.

**\*\* Freischießen.** Bei dem am 12. und 13. d. in Opponitz stattgefundenen Freischießen wurden 1570 Schüsse abgegeben, welche 856 geschossene Kreuze ergaben. Beste gewonnenen: 1. Herr Rudnka, 2. Herr Böhm, 3. Herr Schönaner in Opponitz und 4. Herr v. Hanneberg.

**\*\* Die Eisenerz-Vorderberger Localbahn** wurde am 9. Juni für den regelmäßigen Personenverkehr eröffnet. In beiden Richtungen verkehren täglich zwischen Eisenerz und Vorderberg je zwei Züge.

**\*\* Ermächtigung zur Ausstellung von Viehpässen.** Die hohe k. k. n. o. Statthalterei hat den Gemeinderath Johann Heigl in Oberamt zur Ausstellung von Viehpässen für die gegen Ybbs zu gelegenen Häuser der Gemeinde Oberamt ermächtigt.

**\*\* Waffenfabrik Steyr.** Der Verwaltungsrath der österr. reichslichen Waffenfabrik nahm in seiner letzten Sitzung den Bericht seiner Delegirten, welche mit der italienischen Regierung wegen Bestellung von 600.000 Mannlich ergewehren verhandelt, entgegen. Der Verwaltungsrath gelangte indeß noch zu keinem definitiven Beschlusse, doch reisten der Präsident H. M. Tiller und Generaldirector Dr. Hochhausner wieder nach Rom,

um die Verhandlungen fortzusetzen, welche ehestens finalisirt werden dürften.

**Bericht**

über die öffentl. Gemeinderathsitzung vom 10. Juni 1892.

Anwesend: Der Herr Bürgermeister Julius Jaz, die Herren Stadträthe Florian Mayer, Dr. Freiherr v. Plecker, Johann Schmid, und Ferdinand Schueglinger.

Die Herren Gemeinderäthe: Josef Reismayer, Alois Holl, Ludwig Riedmüller, Florian Fries, Ignaz Nagl, August Lughofer, Leopold Stauer, Johann Schindelarz, Jos. Schanner, Benedikt Fuchs, Mathias Medwenitsch, Dr. Josef Windsperger, Otokar Kinef, Michael Zeitlinger, Franz Steininger, und Anton Schabl.

Der Herr Vorsitzende constatirte die Anwesenheit der beschlußfähigen Anzahl von 21 Gemeinderatsmitgliedern, erklärte die Sitzung für eröffnet, und bringt zur Kenntniß, daß Herr Dr. Freiherr v. Plecker anlässlich des Ablebens seiner Tochter Ida für die hiesigen Ortsarmen den Betrag von 50 fl. gespendet hat, welcher am Pfingstamstag vertheilt wurde, für welche Spende von den versammelten Gemeinderath Herrn Dr. Freiherrn v. Plecker der Dank ausgesprochen wird, und es wurde sonach das Sitzungsprotokoll vom 26. April 1892 verlesen und für richtig befunden.

**Tagesordnung:**

**Stadtrath.**

1. Ansuchen des Herrn Ludwig Prasch um Aufnahme in den Gemeindeverband.

Nach Abgabe von 20 Stimmzetteln wird die Aufnahme des Herrn Ludwig Prasch in den Gemeindeverband der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs genehmigt. Herr Gemeinderath Prasch tritt ein.

2. Aufnahme in den Gemeindeverband und Verleihung des Bürgerrechtes an Herrn Peter Schierhagl; derselbe wurde in den Gemeindeverband aufgenommen, jedoch die Bewilligung des Bürgerrechtes abgewiesen.

3. Genehmigung des Tauschvertrages des hies. Bürgerhospitals mit Herrn Albert Freih. v. Rothschild betreff der Waldparzelle Nr. 288 resp. 355. Nach Verlesung des Tauschvertrages zwischen der Stadtvertretung und des Bürgerhospitals Waidhofen a. d. Ybbs und des Herrn Salomon Albert, Anselm Freih. v. Rothschild, wird über Antrag des Stadtrathes und der Finanzkommission dieser Tauschvertrag gegen eine Anzahlung von fl. 1300 von Seite des Bürgerhospitals an Herrn Freih. v. Rothschild einstimmig genehmigt.

4. Abschreibungen von Umlagen, Pachtzinsen und Zinsungen, soweit diese nicht einbringlich sind, wurden genehmigt und zwar:

a) die Abschreibung der uneinbringlichen Gemeinde-Umlagen laut Verzeichnis von Post 1 bis 8 bezw. Post 6 The Automatic Weighing Machine u. Com. per 8 fl. 31 kr. welche vorläufig in suspensio verbleibt, dann

b) die Pachtzins des Bürgerhospitals laut Verzeichnis per 6 fl. 85 kr. und

c) die Zinsungen des Kammeramtes laut Verzeichnis. Drei werden einstimmig mit dem Bemerkten genehmigt, daß jene Posten, welche auf falschen Grundlagen vorgeschrieben wurden, definitiv abzuschreiben, die übrigen aber wohl außer Rechnung zu bringen, dagegen als dubiose Forderungen genau in Vormerkung zu halten sind.

5. Grundkauf von der Parzelle Nr. 665 des Siechenhauses durch Herrn Joh. Völderl.

Hierüber wird über Antrag des Stadtrathes und der Finanzkommission einstimmig beschlossen, an Herrn Johann Völderl einen Theil von der Grundparzelle Nr. 665 per 250 Quadrat-Klafter und den Preis von 3 fl. per Quadrat-Klafter vorbehaltlich der Genehmigung der hoch. k. k. Statthalterei und gegen dem zu verkaufen, daß sich der Käufer verpflichtet ein einstöckiges Haus von der Straßenseite zu erbauen, und betreff des Baues und der Baulinie der genaue

Bau- und Situationsplan dem Gemeinderathe zur Genehmigung vorzulegen sei.

6. Ansuchen des Försters Philipp Dom um Genehmigung seiner Pensionierung. Hierüber wird über Antrag des Stadtrathes und der Finanzkommission die Pensionierung des Försters Philipp Dom mit dem vollen Gehalte per 500 fl. mit 30. Juni 1892 einstimmig genehmigt.

7. Ansuchen des Rudolf Dom, derzeit Aushilfsförster, um Verleihung der erledigten Förstersstelle. Ueber Antrag des Stadtrathes und der Finanzkommission wird nach kurzer Debatte über die Eigenschaften und Verwendung des Competenten demselben die erledigte Förstersstelle mit einem Jahresgehälter von 500 fl., dem Quartiergehälde von 50 fl. und einem Holz-Deputat-Relutium von 50 fl. vom 1. Juli 1892 an definitiv vorbehaltlich der Genehmigung der Staatsverwaltung einstimmig verliehen.

8. Grundverkauf, resp. Verpachtung an Hrn. Adam Zeitlinger, Nr. 127, Wasservorstadt. Nach einer kurzen Debatte, in welcher sich Bedenken der Einsprache des Bezirksstraßen-Ausschlusses im Falle des Verkaufes ergeben könnten, wird der Antrag des Stadtrathes, es sei dem Herrn Adam Zeitlinger das fragliche Grundstück derart zu verpachten, daß das Flächenmaß des Grundstückes per Quadrat-Klafter zu 3 fl. gerechnet, die Gesamtsumme mit 2% jährlich verzinst werde, mit Majorität angenommen.

**Finanzcommission.**

1. Rechnungslegung des Armen-Institutes, des Armen- und Siechenhauses und des Krankenhauses pro 1891.

Herr Stadtrath Schmid referirt über die Prüfung dieser Rechnungen und über deren Richtigkeitsbefund, zergliedert die Einnahms- und Ausgabsposten in ausführlicher Weise und stellt namens der Finanzcommission nachfolgenden Antrag:

Die vorstehenden Rechnungen wollen genehmigt, den Rechnungslegern und Verwaltern das Absolutorium erteilt und ihnen für ihre Mithewaltung der Dank ausgesprochen werden.

Nach längerer Debatte, in welcher Herr Gemeinderath Steininger bezüglich des Abganges in der Armen- und Siechenhausrechnung, und bezüglich der Rückstände des Krankenhauses nähere Auskunft verlangt, werden diese Rechnungen einstimmig genehmigt, den Rechnungslegern und Verwaltern das Absolutorium erteilt und ihnen für ihre Mithewaltung der Dank ausgesprochen.

2. Die Rechnungen der J. M. Durst'schen Studenten-Stipendien, der J. B. von Pocksteiner'schen Studentensiftung, des Margaretha Brechtl'schen Armenlegats, und der J. M. Durst'schen Stiftung für mühselige Feuerarbeiter werden über gepflogene Revision und deren Richtigkeitsbefund einstimmig genehmigt.

Der Dringlichkeitsantrag, betreffend die Anschaffung von Teppichen aus Holzwole an den Längenseiten der beiden Bassins der hiesigen Badeanstalt mit einem Kostenaufwande von 85 fl. für die Sparcasse wird, nachdem dieser Antrag genügend unterstützt wird, einstimmig genehmigt.

**Armencommission.**

Die Gesuche werden theils genehmigt, theils abgewiesen.

Vor Schluß der Sitzung bespricht H. G. N. Steininger die ungebührige Ablagerung von Steinen, Holzern und anderen Materialien und Rothhaufen in den Straßen und Gassen und verlangt Abhilfe seitens des Stadtrathes. Schließlich erörtert H. G. N. Prasch den schlechten Zustand der durch die Stadt ziehenden Bezirksstraße und empfiehlt dem Stadtrath, daß an den Bezirksstraßen-Ausschuß eine energische Eingabe zu richten wäre, in welcher der Wunsch ausgesprochen werde, daß die Wegeirräumer vernichtet und im Vorausschlag auf Beistellung des erforderlichen Schotter's Bedacht genommen werde; von dieser Eingabe möge eine Abschrift dem h. Landesauschlusse vorgelegt werden.

**Eigenberichte.**

**Groß-Prolling**, den 15. Juni 1892. Schon wiederholt wurde unser an Naturschönheiten reiches Thal in diesem Jahre von Gewittern heimgesucht, aber alle übertraf an verheerender Gewalt jenes am 13. d. M.

Es wolkerte an diesem Tage schon um die Mittagsstunde. Die hierauf folgende Schwüle, die schweren Nebel, welche im Opponitzer Thale heraufzogen und am Bauernboden dahinschlüpfen, der im Aerger den Hut tief ins Gesicht gedrückt hatte, alles dieses deutete darauf hin, daß das Ende des Viebes nicht gekommen sei. Und so war es auch. Am 3 Uhr war der Himmel so schwer mit Wolken behangen, daß sich die Sonnenstrahlen kaum mehr durchsiehlen konnten. Man wußte sich in den Abendstunden. Unsere Schwärben hatten gerade noch Zeit, das schützende Dach zu erreichen. Ein orkanartiger Sturm begann nun zu wüthen. Blitz auf Blitz zuckt durch die Luft, fürchterlich brüllt der Donner, Regen und Hagel stürzt wolkenbruchähnlich hernieder, stumm blickt der Landmann zum Fenster hinaus, um zu schauen, wie ihm ein böses Geschick den Fleiß seiner Hände vernichtet. Von den Bergen tosen nie dagewesene Wildbäche, im Nu gleicht der Prollingbach einem reißenden Flusse, Stege wanken, Brücken weichen, das entfesselte Element nimmt seinen Weg durch die Krautgärten, Felder und über die Wiesen. Ertrere gleichen heute Schlammröhren, letztere, z. B. die Stadler Mühnwiese einer Schotter- oder Sandbank. Sie und da sind Erdbabruptungen zu bemerken, die Straße ist an manchen Stellen dreimetertief mit Ackererde bedeckt,

in jenen Breiten in der Nähe des Aequators befanden, wo wir täglich den Passatwind antreffen konnten. Aber eines Tages flaute die günstige Brise ab und eine völlige Windstille trat ein. Dieselbe dauerte drei Tage und wir fuhrten stets unter Dampf. Am vierten Tage erhob sich ein heftiger Nordwestwind, so daß die Feuer unter den Kesseln zurückgeschoben wurden, um Kohlen zu sparen alle Segel aufgesetzt wurden. Wie das letzte Leesegeel stand, ging ich hinunter, um Briefe zu schreiben. Soeben hatte ich meine große Schreibmappe geöffnet, als ein furchtbarer Stoß das Schiff erheben machte und mich zu Boden schleuderte. Im ersten Augenblick schien der Dampf still zu stehen, als wenn er aufgelaufen wäre, dann setzte er sich wieder in Bewegung, aber in einer stäten, rollenden Weise. Ich sprang sofort an Deck, wie Alle, die unten waren, hier bot der „Titan“ keinen erfreulichen Anblick dar. Dem plötzlichen Anprall der schweren Böe war die viele Leinwand, die wir führten, nicht gewachsen. Die Leesegeel-Spiere vorn und hinten waren abgebrochen wie ebenso viele Rüben, gleichzeitig war die große Bramfänge fortgegangen und hatte den Obertheil des Hauptmastes mit hinweggeragt. Die ganze Masse von Takelage schleppte jetzt längs des Wasser und bedrohte am Stern Steuerruder und Schraube.

Einige Minuten war Alles in Verwirrung. Der Kapitän, vollkommen kühl und gesammelt, schien bestürzt. Wie waren zu dieser Stunden Hunderte von Meilen von Nutzen oder Korallenbänken entfernt und überdies in der gewöhnlichen Fahrstraße von unzähligen nach auswärts oder

heimwärts bestimmten Schiffen und dabei in einigen Tausend Faden Tiefe. Es schien zuerst, als ob wir auf ein treibendes Schiffswrack gestoßen wären. Aber kein Anprall war gehört worden und kein Wrackstück war zu sehen. Aber in demselben Augenblicke kam der Offizier der Wache nach hinten, begleitet von einem kräftigen jungen Leichtmatrosen, der von Seewasser troff. Der Mann hatte in dem verhängnißvollen Momente auf dem sogenannten Stampfstock gesessen; ins Wasser geschleudert, hatte er seine Rettung nur dem langseits treibenden Sparwerk verdankt, an das er sich angeklammert hatte. Sein Rapport bestätigte, daß der Schiffsrumpf unverletzt war. So blieb nur die einzige Erklärung, daß ein unterseeischer vulkanischer Ausbruch den „Titan“ getroffen habe. . . Ich ging wieder hinunter, um Briefe zu schreiben. Meine Schreibmappe lag noch auf dem Boden, ihr Inhalt zum Theil herausgeschleudert. Ich hülfte mich, um die Papiere zu sammeln. Das erste Schriftstück, das mir in die Hand kam, war — mein Telegramm nach Rio mit dem daran noch haftenden Chesd.

„O, Mr. Stavert,“ rief hier Mrs. Davenant aus, „somit konnte Ihre Verlobte nicht ahnen, daß Ihr Euch Beide unterwegs kreuzen würdet?“

„Nein,“ kam die Antwort in einem Tone wie ein heiseres Klüßern, „nein, sie wußte es nicht.“

„O, fahren Sie fort. Bitte — bitte, fahren Sie fort.“

(Schluß folgt.)

ie Straßengräben ausgefüllt, auch der Schulgarten litt empfindlichen Schaden. Verluste hat beinahe jeder erlitten, und wenn sich der Volksglaube erfüllt, daß bis August unruhiges Wetter herrscht, dann sieht es wohl mit der Ernte traurig aus. Doch hoffen wir das Beste.

Neustadt a. d. Donau, den 11. Juni 1892. (Kaffeisen-Casse.) Am 29. Mai fand hier unter Intervention des Landes-Rechnungs-Revidenten Herrn Josef Aschingbauer die Gründung eines Spar- und Darlehensvereines statt, welcher das Gebiet der Gemeinden Neustadt, Judenhof, Nabegg, Windpassing, Klein-Wolfsstein und Kollitzberg umfaßt. Obwohl es an einer schüchternen Gegenparticipation nicht fehlte, so ist doch heute die Mitgliederzahl bereits 40 und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Teilnehmerzahl bald noch wesentlich steige. Zum Vorstande wurde Herr J. Vicker, Bürgermeister in Neustadt, am Stellvertreter Herr J. Gürtler, Gastwirth, zum Zahlmeister Herr Oberlehrer J. Gelbenegger, zum Obmann des Aufsichtsrathes Herr Pfarrer J. Drabek, zu einem Stellvertreter Herr Lehrer J. Viehberger gewählt; im Vorstande wie im Aufsichtsrathe erscheinen alle oben genannten Gemeinden vertreten.

Verschiedenes.

Das VI. Deutsch-österreichische Kreisfest. Es haben noch nicht alle Turnvereine, welche Musterfesten und Wettturnen stellen wollen dieselben beim Kreisturnwarte, G. Klotz in Reichenberg, angemeldet. Die Vereine werden dringend gebeten, diese Anmeldung recht bald zu erstatten und das Verzeichniß der Musterfesten in dreifacher Abschrift beizulegen. Für das Festblatt des Kreisfestes sind neuerdings Beiträge hervorragender Schriftsteller und Turngenossen beim Festausschuße eingelaufen und die deutschen Vereine sowie hervorragende Bürger von Budweis haben namhafte Geldspenden gewidmet. Aber auch von Auswärts kamen Geldspenden. So hat die Firma Löwy und Winterberg, Prag, 50 fl. bewilligt. Für die Festspiele, die im Theater stattfinden werden, sind 3 Stücke gewählt worden, nämlich: „Das Turnfest“, „Vater Zahn“ und „Gut Heil!“ Besonders „Gut Heil!“ von dem rühmlichst bekannten, deutsch-böhmischen Schriftsteller Josef Willomizer (Leiter der „Bohemia“) ist ein festliches Stück, in welchem sich gesunde turnerische Anne mit Sinnigkeit, Geist und nationalem Feuer vereinigen. Eine gute Aufführung mit tüchtigen Schauspielkräften ist gesichert. Eine kleine unbedeutende Aenderung der Festordnung mußte eintreten, da die Mitwirkung der Militärkapelle des k. u. k. 91. Infanterieregimentes beim Gartenconcerte und beim Balle plötzlich vom Regimentscommando abgefragt wurde. Ein Verschulden trifft den Festausschuß hierbei nicht, da derselbe sich die Mitwirkung der Capelle von Seite des Musikhauptmannes des 91. Infanterieregimentes schon viele Wochen früher hatte bestimmt verprochen lassen. Die Turner werden übrigens die Aenderung nicht zu bedauern haben, da für die Militärkapelle eine gleichwertige Civilkapelle gesichert worden ist. Den Glanzpunkt dieses Concertes und der musikalischen Vorträge beim Empfangsabend werden aber die Chöre der Budweiser „Deutschen Liedertafel“ bilden, welche von der Gediegenheit ihrer Leistungen ja zu Pflingten beim Pilsener Sängerfest eine hervorragende Probe gegeben hat. Zum Schluß sei nochmals daran erinnert, daß die Anmeldungen zum Feste bis 20. Juni erfolgen sollen.

Der Temesvarer Lottoproceß hat nun endlich auch nach seiner civilrechtlichen Seite hin ein Ende genommen. Bekanntlich hatte der „Lottokönig“ Melchior Farkas etwa die Hälfte seines großen Gewinnes, 200.000 Gulden, im Juli 1889 bei der Budapester Ungarischen Commercialbank deponirt. Als der Strafproceß gegen Farkas unabhängig gemacht wurde, hat die österreichische Finanzverwaltung diesen Betrag mit Beschlagnahme belegt. Trotzdem Farkas längst rechtskräftig verurtheilt worden war, wurde doch erst am Samstag Abend die erwähnte Summe an den Gerichts-Executen ausgefolgt. Die Summe macht nun unter Zurechnung der Zinsen 220.000 Gulden aus.

Schiffsunfälle im Jahre 1891. Nach einer soeben erschienenen Statistik sämmtlicher seefahrenden Staaten sind im Ganzen 983 Schiffe mit 597,459 Tons Displacement verunglückt. 55 Procent dieser Zahl waren Segler. Trotz dieser großen Zahl kommen auf je 10.000 vorhandene Seeschiffe nur 27,5 verlorene, 54 Procent gingen durch Strandung zu Grunde, 10 Procent durch Kollision mit anderen Fahrzeugen, 5 Procent durch Brandunglück an Bord, 10 Procent der Schiffe mußte verlassen werden und 8 Procent müssen als vermisst oder verschollen gelten. Die Hälfte der verunglückten Schiffe mit 264,939 Tons Displacement hat England zu verzeichnen.

1813 an der Beresina geboren. Das französische Finanz-Ministerium führt in seinen Listen auch einen außergewöhnlichen Staatspensionär Namens Thomas, der, 79 Jahre alt, in einem Dorfe des Nièvre-Departements wohnt. Dieser Mann ist im Jahre 1813 im Augenblicke des Ueberganges über die Beresina zur Welt gekommen. Seine Mutter hatte ihren Gatten, einen Offizier der kaiserlichen Garde, in Rußland aufgesucht und hatte ihn eben bei diesem Flußübergang gefunden. Hier gab sie einem Kinde das Leben und starb mit ihrem Mann. Das Kind wurde von den Kosaken hinweggeführt und erzogen.

Später von der russischen Regierung adoptirt, lehrte Thomas nach seiner Großjährigkeit nach Frankreich zurück. Auf seinem Geburtschein heißt es: „An der Beresina geboren.“

Schicksale dreier Deserteure. Vor einiger Zeit war ein Rekrut aus Dresden fahnenflüchtig geworden, wurde aber bei Neuß entdeckt und verhaftet. Ein Sergeant transportirte den Deserteur von Neuß per Bahn nach Dresden. Am Mittwoch Abend, gegen 11 Uhr, kurz vor der Station Hall, sprang der Deserteur mit einem Säge durch das offene Fenster des Waggons auf das Trittbrett, der Sergeant packte ihn aber, um ihn wieder ins Coupee zu zerren. Dies gelang nicht, und Beide stürzten auf den Bahnkörper hinab. Der Deserteur, der sich nur das Gesicht zerschunden, vermochte in der Dunkelheit zunächst zu entweichen, wurde aber bald, erschöpft an einer Telegraphenstange lehrend, aufgefunden. Auf der Kasernenwache in Halle, wohin er gebracht wurde, wäre er beinahe noch einmal entsprungen; die Fesseln an seinen Händen hatte er bereits mit Hilfe der Zähne gelöst. Danach wurde er nach Dresden transportirt, wo ein hartes kriegsgerichtliches Urtheil seiner wartet. In Worms wurde letzter Tage ein Deserteur vom 3. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 71, ein Schriftfeger, dem es gelungen war, sich dreizehn Jahre lang den Nachforschungen der Behörden zu entziehen, verhaftet und soll nunmehr seinem Regiment zur Bestrafung und Abdingung der restirenden Dienstzeit wieder zugeführt werden. Nach 22 Jahren gar wurde in Preßburg ein Deserteur namens Süß festgenommen, der seit 21 Jahren im dortigen Spital als Hausinspector und Oberwärter angestellt ist. Süß war Lieutenant im 1. Jufaren-Regiment, desertirte und wurde bald nachher auf Grund falscher Documente in den Spitaldienst aufgenommen. Er hatte sich seit geraumer Zeit durch Brutalität sehr mißlieblich gemacht, und schon vor drei Jahren waren mehrfache Anzeigen wegen Mißhandlungen, ja angeblichen Todtschlägen an Geisteskranken gegen ihn erstattet worden. Vor Kurzem wurde er von dem neuen Direktor aufgefordert, seine Pensionirung nachzusuchen, und hierbei kamen die fatalen Antecedentien des Mannes an den Tag, die seine Verhaftung herbeiführten.

Eine ergötzliche Spionengeschichte ereignete sich jüngst bei Neisse. Am Morgen in der Frühe, als eben der vom Thau gesättigte Erdboden unter den wärmer werdenden Strahlen zu dampfen begann, rückte eine Compagnie Soldaten in voller Ausrüstung mit ihrem Hauptmann an der Spitze durch die die Stadt umgürtenden Festungswälle zu einer Felddienstabung aus. Man zog dicht an einem Walle entlang, der Schall der Schritte wurde durch den weichen, grasbewachsenen Boden gedämpft. Plötzlich, beim Umbiegen um eine Ecke des Walles, sahen die vordersten Reihen auf dem Gipfel der Wallböschung einen Menschen in grauer Stoffjoppe, anscheinend in Pumphosen und Samafchen stehen, der in der einen Hand einen Stock oder Ständer und in der anderen ein schwarzes Paquet trug, das einem kleinen photographischen Apparate oder einer zusammengeklappten Zeichenmappe ähnlich sah. Kaum erblickte der Mann die Soldaten, so rannte er Hals über Kopf, wie ein Hase durch das thaubeschwerte Gras hüpfend, davon und verschwand hinter einem in den Wall eingebauten Militärmagazin. Der Hauptmann beorderte sofort eine Abtheilung Soldaten zu seiner Verfolgung und schnitt ihm selber die weitere Flucht ab, indem er seinem Kofs die Sporen gab und im flotten Karriere um das Magazin herumsprengte. Bald war der Flüchtling von allen Seiten umzingelt; hinter ihm ein Piket Soldaten, das Gewehr zur Hand, und vor ihm der Hauptmann auf hohem Kofse, den Degen in der Faust. Ein Entkommen war nicht mehr möglich, die Katastrophe unausbleiblich — da löste sich in letzter Minute noch die gespannte Situation zur allgemeinen Befriedigung in Heiterkeit auf, denn der vermeintliche Spion entpuppte sich als ein harmloser Bürger der Stadt Neisse, der mit bis über das Knie emporgerepelteten Hosen, den Spazierstock in der einen und seine Stiefel — das verdächtige schwarze Paquet — in der anderen Hand, als getrennter Fänger Kneipp's zur Kräftigung seiner Gesundheit ein sogenanntes Thaubad nahm, bei welchem man barfüßig im Dauerlauf durch das mit feichem Thau bedeckte Gras „latzchen“ muß.

Einem raffinierten Schmuggel ist dieser Tage die Zollbehörde an der belgisch-französischen Grenze auf die Spur gekommen. Brieftauben werden in langen flachen Körben befördert. Ein französischer Zollbeamter war so neugierig, in einen dieser belgischen Körbe hineinzuschauen, und bemerkte, daß mehrere Tauben auf überraschend gleichmäßige Weise sich bewegten und hüpfen. Da dies seinen Verdacht erregte, so öffnete er den Korb ganz. Sofort sprangen einige Brieftauben heraus, aber die anderen blieben sitzen: es waren ausgestopfte, an Sprungfedern befestigte, sich hin und her bewegende Tauben. Diese Brieftauben wurden nun geöffnet und bargen bedeutende Mengen kostbarer Brüssler und Mechelner Spitzen, die hohem Einfuhrzoll unterliegen. Die Sendung wurde beschlagnahmt und eine schärfere Aufsichtigung der Brieftauben angeordnet.

Humoristisches.

Am Eisenbahnschalter. Ein Gek (der einen kleinen Hund an der Leine führt): „Muß ich ein Hundebillet nehmen?“ Beamter (der den Hund nicht sieht): „Nein, Sie können als gewöhnlicher Passagier reisen.“

Eine starke Familie. Dienstmädchen (zu einer Nachbarin): „Einen schönen Gruß von Madame, und unsre Else is noch nicht nach Haus gekommen, Sie möchten

doch so jut sein und Ihre Kinder mal nachzählen, ob nicht unsre Else da mang is.“

Damals. Fräulein: „Aber sage mir nur, liebe Amalie, warum hast Du demn Deinen Mann nicht schon vor zehn Jahren genommen?“ — Frau: „Damals, meine Liebe, war er mir zu alt!“

Ungehalten. Wirt: Denken Sie nur, Herr Wirth, die Schreiberfamilie im vierten Stock hat Zwillinge bekommen.“ — Hauswirth: „s ist toll! Also selbst Steigern muß bei den Leuten nichts.“

Eingefendet.

Zurückgesehte Seidenstoffe mit 25%—33 1/3% und 50% Rabatt auf die Original-Preise verj. meter und oben weije porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Unser Ungehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. 2



Natürlicher Erfrischungs- und Tafelwasser ersten Ranges. Bewährte Heilquelle. Vorzüglich zur Mischung mit Wein, Fruchtsäften, Cognac etc. Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlagen für Waidhofen und Umgegend bei den Herren. MORIZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann:

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns for 'Amtlich erhoben', 'Waidhofen a. Ybbs', 'St. Pölten', and rows for 'Weizen Mittelpreis', 'Korn', 'Gerste', 'Hafer'.

Victualienpreise

Table with columns for 'Waidhofen 14. Juni' and 'Steyr 15. Juni', and rows for various food items like 'Spanferkel', 'Schweine', 'Ertramehl', etc.

Ein Brief

mit 15 fr. frankirt und 25 fl. Inhalt ist Mittwoch, den 8. Juni d. J. auf dem Wege von Kerschbaumer's Gasthaus bis zur k. k. Post verloren gegangen. Der redliche Finder wolle denselben gegen gute Belohnung bei Hra. Kerschbaumer abgeben.

Da es mir wegen meiner Kränklichkeit unmöglich war, mich infolge der Ueberstiedlung von Waidhofen a. d. Ybbs nach Wien bei allen Freunden und Bekannten persönlich zu verabschieden, so rufe ich allen und Jedem ein aufrichtiges, herzliches

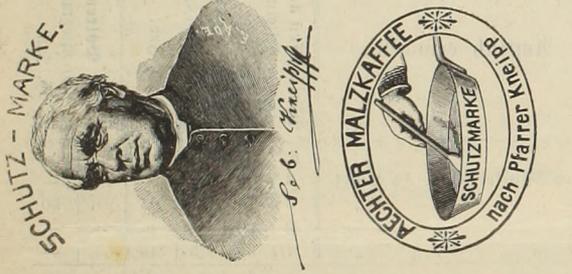
Lebewohl

zu. Carl Schak sammt Familie.

**Ruhwarme Milch**  
 ist dreimal des tags über bei  
**Rudolf Färber in Zell**  
 zu haben. 657 3-2

**Gulden 5-10** täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bietet ein leistungsfähiges Bankhaus Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von geschäftlich gefalteten **Loosen u. Staatspapieren** befassen will. — Anträge unter „Lose“ an die Annoncen Expedition von **J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse.** 638 10-7

**Unübertroffen!**  
**Ämt Kneipp-Malzkaffee** mit  
 oder mit  
**Ölz-Kaffee**  
 gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegericht mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malzkaffee ist nur ächt in rothen, vierseitigen Paqueten mit nebenstehenden **2 Schutzmarken;**  
**Gebrüder Ölz, Bregenz**  
 vom Haupt- Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Scharwies-Longau allein priv. Malzkaffee-Ächt.  
 Zu haben in allen besseren Speisehandlungen.



**Ehrenerklärung.**  
 Ich ziehe die wider Herrn Ferdinand Luger erhobene Beschuldigung, daß er am Jahrtage 1891 mit seiner ganzen Familie und den Dienstmädchen anwesend gewesen und gezehrt habe, ohne die Zechen zu bezahlen, zurück und bedauere lebhaft, diese Aeußerung gemacht zu haben.  
 Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. Juni 1892.  
**Johann Neubauer.**

**2 Joch guter Wiesengrund**  
 ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei Michael Tumfahrt, Waidhofen a. d. Ybbs, B.-L. Nr 62. 654 3-2

Ehren-Diplom Agram. 1891. Goldene-Medaille Temesvar.  
**Kwizda's Restitutionsfluid**  
 Waschwasser für Pferde. Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.  
 Seit 30 Jahren in Hof-Marställen in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.  
 Man achte gefl. auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich **Kwizda's Restitutionsfluid.**  
 Zu beziehen in den Apotheken und Drogerien.  
**HAUPT-DEPOT**  
**Franz Joh. Kwizda,**  
 k. u. k. österr. und k. rumän. Hoflieferant, Treisapotheker, Kornuburg bei Wien.

**Ehren-Diplom!**  
 Höchste Auszeichnung bei der landwirtschaftlichen Ausstellung in Wien 1890.

Zur Bau-Saison empfehlen:  
**Besten Portland-Cement**  
 die Firma:  
**Egger & Lüthi in Kirchbichl**  
 Comptoir: In Kufstein (Tirol).  
**Besten hydraul. Kalk**  
 (Roman-Cement) die Firma:  
**Michael Egger in Kufstein.**  
 Beide Qualitäten entsprechen den vorgeschriebenen Normen des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines in Wien und stehen bemusterte Offerte jederzeit zu Diensten.  
 10-7

**Zucht- und Mastschweine**  
 (Prima-Waare)  
 von 30 Kilo aufwärts sind jederzeit preiswürdig zu verkaufen bei  
**Josef Nagl,**  
 in Waidhofen a. d. Ybbs, Wasser-Vorstadt.

**Zähne und Gebisse**  
 nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.  
**Reparaturen**  
 sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

**J. Werchlawski**  
 stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz  
 im Hause des Herrn M. Sommer.

Vorsicht beim Einkaufe von  
**Zacherlin.**  
  
 Kunde: „... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt!... Man rühmt diese Specialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insecten und darum nehme ich nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ an!“  
 In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Carl Frieß:  
 „ „ Gottfried Frieß Wwe  
 „ „ E. Reichenpader.  
 „ „ M. Medwenitsch.  
 „ Amstetten „ „ Franz Kroiß.  
 „ „ C. Fode.  
 „ Aschbach „ „ Josef Nöttinger.  
 „ „ Euseb Madl.  
 „ Blindenmarkt „ „ Ador Mithhauser.  
 „ Gostling „ „ Josef Berger.  
 „ Haag „ „ A. Weiß.  
 „ „ C. Kafis.  
 „ Hilm Kematen „ „ A. Gittenberger.  
 „ St. Peter „ „ Clemens Klein.  
 „ Seitenstetten „ „ E. Sternbauer.  
 „ „ L. Rauegger.  
 „ „ A. Riedl.  
 „ Ybbs „ „ J. Windischbauer.  
 „ Ybbsitz „ „

**NEUSTEIN'S verzuckerte ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN**  
 welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,  
 fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Wittha ausgezeichnet.  
 Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle die 3 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.  
**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.  
 Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen;** diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen. 496 15-18  
**Haupt-Depot in Wien:**  
 Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Platten- und Spiegelgasse.  
 In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker Moriz Pau

**SARG'S Kalodont** ist bereits anerkannt als unentbehrliches Zahnputzmittel.  
**SARG'S Kalodont** ist als unschädlich anerkannt.  
**SARG'S Kalodont** ist sehr praktisch auf Reisen, aromatisch, erfrischend.  
**SARG'S Kalodont** ist bereits im In- und Ausland mit grösserem Erfolge eingeführt.  
**SARG'S Kalodont** ist bei Hof u. Adel, wie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.  
**SARG'S Kalodont** ausdrücklich zu verlangen, der vielfachen werthlosen Nachahmungen wegen.  
**SARG'S Kalodont** 485 12-9  
**SARG'S Kalodont** erhältlich zu 35 Kr. per Tube in Apotheken, Drogerien u. Parfumerien.  
**KALODONT**  
 Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem einzelnen Stücke bei.